



### Beitragschwund im Völkerbund

Als vor knapp einem Jahre das Nichtfest für den Völkerbundspalast in Genf gefeiert wurde, war es eine Feier ohne Festesfreude. Die Worte, mit denen Generalsekretär Avenol die Bauhandwerker und Gäste begrüßte, waren auf Moll gestimmt. Er sprach von den Tagen des Zweifels und der Prüfung, während deren das Nichtfest stattfand, und er meinte damit in erster Linie natürlich die politischen Schwierigkeiten, denen der Bund in zunehmendem Maße begegnete. Japan war ausgetreten. Daß Deutschland berechtigterweise eine immer kritischere Stellung im Völkerbunde einnahm, war damals schon erkennbar. Reichlich acht Tage später vollzog es ebenfalls seinen Austritt.

Aber zu den politischen Sorgen kamen schon damals finanzielle. In den Jahren der Völkerbundsbegeisterung war der Bau des Völkerbundspalastes beschlossen worden, und man glaubte damals, bei seiner Planung nicht großzügig genug verfahren zu können. Das ergab denn auch ein Projekt, dessen Ausführung mindestens 26 Millionen Schweizer Franken kosten sollte, und inzwischen hat sich gezeigt, daß es mehr als 40 Millionen werden. Der Grundstein wurde noch in den Jahren des Optimismus gelegt. Dann aber kamen ernste finanzielle Sorgen. Namentlich seitdem die Wirtschaftskrise auf der ganzen Welt lastete, storkten die Zahlungen der Bundesmitglieder. 1930 blieben ungefähr 20 Prozent der Sollentnahmen aus, 1931 waren es 30 Prozent und 1932 40 Prozent. Das Jahr 1933 scheint einen noch größeren Ausfall gebracht zu haben. Es gibt eine ganze Anzahl von Staaten, wie beispielsweise Albanien, Bolivien, Chile, China, Guatemala, Haiti, Honduras, Columbien, Cuba, Liberia, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Salvador, Ungarn, Uruguay, die mit ihren Beiträgen schon seit Jahren im Rückstande sind. Manche von ihnen haben so gut wie überhaupt noch nichts bezahlt.

Daß sich daraus in Genf erhebliche finanzielle Schwierigkeiten ergeben haben, ist nicht zu verwundern. Der Etat des Völkerbundes ist recht sorglos und unbeflammert um die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Mitgliedsstaaten aufgestellt worden, und obwohl die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, daß die nach dem vorgeesehenen Beitragschlüssel veranschlagten Zahlungen nicht eingehen, hat man nicht daran gedacht, die Ausgaben entsprechend einzuschränken, um den Etat zu balanzieren. Im Gegenteil, man hat die Ausgaben immer wieder noch gesteigert, im Jahre 1932 beispielsweise, wo die Kassen des Bundes schon leer waren, die Zahl der drei Untergeneralsekretäre auf fünf erhöht und mit dieser Vermehrung natürlich auch den Beamtenstab entsprechend vergrößert. Der Gesamtausgabenetat übersteigt jährlich 31 Millionen Schweizer Franken. Allein das Sekretariat veranschlagt jährlich etwa 17 Millionen. Mehr als 1000 Angestellte sind dort beschäftigt. Man kann sich von den Ausgaben dieses Sekretariats und von den Papierbergen, die in seinen Kanzleien bewältigt werden müssen, eine Vorstellung machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der neue Völkerbundspalast nicht weniger als 600 Büroräume haben soll. Die vielen aber, die vom Völkerbunde leben, werden recht anständig bezahlt. Der Generalsekretär erhält einschließlich Aufwandsentschädigung ein Jahresgehalt, das, in deutschem Gelde ausgedrückt, 135 000 RM. ausmacht. Es gibt viele europäische Staaten, in denen nicht einmal das Staatsoberhaupt eine derartige Summe bezieht. Die Gehälter der übrigen Bundesbeamten überragen bei weitem die Bezüge der englischen Beamten in Indien, die zu den höchstbezahlten Staatsbeamten in der Welt gehören. Außerdem sind große Abfindungssummen gezahlt worden. So erhielt Sir Eric Drummond, der den Posten des Generalsekretärs des Völkerbundes mit dem des englischen Botschafters in Rom verwechselte, eine Abfindung von 350 000 Schweizer Franken. Ein Dolmetscher, dem nach siebenjähriger Tätigkeit gekündigt wurde, wurde mit einem vollen Jahresgehalt von 25 000 Schweizer Franken und einer Zahlung von 80 000 Schweizer Franken abgefunden, eine auscheidende Sekretärin erhielt aus dem gleichen Anlaß 50 000 Schweizer Franken.

Dazu kommen hohe außergewöhnliche jährliche Aufwendungen. So sind 1932 und 1933 je 3 Millionen Schweizer Franken für die Abrüstungskonferenz ausgegeben worden, die Studentenkommisionen, die nach China und nach Südamerika entsandt wurden, haben Unsummen gekostet. Im Augenblick ist es absolut unerfindlich, wie der Haushalt des Völkerbundes in der vorgezeichneten Höhe bestritten werden soll, denn die Rückstände an Mitgliedsbeiträgen sind auf über 30 Millionen Schweizer Franken angewachsen.

Man hat sich zunächst dadurch zu helfen versucht, daß man einzelne Staaten stärker heranzog. England und Frankreich beispielsweise haben bereits mehrere Jahresbeiträge im voraus bezahlt. Was bei der Höhe der auf diese Staaten entfallenden Veranlagung — England 3,5 Millionen, Frankreich 2,5 Millionen Schweizer Franken — immerhin ins Gewicht fällt. Aber wie lange werden sie geneigt sein, diese Vorhutpflichtigkeit mitzumachen? In England steht man immerhin dem Bunde schon einigermaßen kritisch gegenüber, und wenn Frankreich auch bisher sein Hauptnutzen hier war, so wird es eines Tages angesichts der eigenen finanziellen Etatschwierigkeiten doch vielleicht auch frei-

### Tagespiegel.

In Berlin Stahnsdorf fand am Mittwoch das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Kluck statt.

In einer Rundgebung Dr. Leys an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen wird das Verhältnis der DAF zu den früheren Gewerkschaftsführern klargestellt.

Reichsminister Rust hat Studenten empfangen, die an die Danziger Hochschule gehen und ihnen Geleitsworte gegeben.

Vom 1. November wird das Milchweißbrot als das deutsche Kraftbrot hergestellt, wodurch Milchüberschüsse zweckmäßig verwendet werden.

In London verhandeln nun Amerika, England und Japan über die Flottenfrage zwecks Vorbereitung der Konferenz, die für nächstes Jahr geplant ist.

Das holländische Douglasflugzeug liegt an zweiter Stelle im Postrennen nach Australien.

Deutschland, dessen Beitragspflicht bis zum Ablauf der zweijährigen Kündigungsfrist ja noch besteht, zahlt wie Frankreich jährlich 2,5 Millionen. Doch bestehen dafür zur Zeit erklärlicherweise Transferschwierigkeiten. Die britischen Dominions, die als selbständige Mitglieder der Genfer Institution gelten, sollen insgesamt 5,5 Millionen beisteuern, doch sind auch deren Zahlungen zum Teil schon ins Stocken geraten.

Die katastrophale finanzielle Lage des Völkerbundes wird mit dem Ablauf der Kündigungsfristen und dem Wegfall der deutschen und japanischen Beiträge, die zusammen 14 Prozent der gesamten Sollentnahmen ausmachen, noch schlimmer werden. Rußland soll zwar jährlich mindestens 4 Millionen, also beinahe soviel, wie die beiden auscheidenden Staaten zusammen, zahlen, aber es ist immerhin möglich, daß Genf auch dabei seine Enttäuschungen erlebt. Was wird dann, wenn das Beitragsmanko immer höher anschwillt? Bankkredite kosten Zinsen, und vielleicht finden diejenigen, die sie jetzt noch geben, eines Tages ein Haar darin. Wenn Herr Avenol die Abrechnungen des Völkerbundes vorgelegt werden, dann wird er wahrscheinlich ein noch besorgtereres Gesicht machen, als vor einem Jahre beim Nichtfest des Völkerbundspalastes.

### Staatsbegräbnis für Generaloberst von Kluck

Berlin, 24. Okt. Einer der größten Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst a. D. Alexander von Kluck, ist auf dem Südwest-Friedhof in Stahnsdorf zur letzten Ruhe gebettet worden. Durch ein feierliches Staatsbegräbnis ist dem verdienten Führer der ersten Armee, die die deutsche Front bis vor die Tore vor Paris getragen hat, die höchste Ehre zuteil geworden, die einem Monne nach seinem Tode gegeben werden kann. Ein Vertreter des Führers, Mitglieder der Reichsregierung, viele Generale und Admirale, Tausende von Offizieren und Mannschaften, die unter dem Befehl des im Weltkrieges gefochten, erwiesen ihm die letzten Ehren. Durch eine militärische Trauerfeier brachte das Heer dem Verstorbenen seine Huldigung dar.

Unmittelbar an der Kapelle hatten die Spielzeuge und die Musikkorps Aufstellung genommen. Es folgten ein Bataillon der Wachttruppe Berlin, anschließend das Trompeterkorps und die 1. Eskadron des Reiterregiments Potsdam und eine Batterie des Artillerieregiments 3 der ersten Kavallerie-Division Potsdam. Ihnen schlossen sich bei dem Spalier die einzelnen Verbände an, die Regimentsvereine des Grenadierregiments 3, der Regimenter 49, 55, 66, 43 und 33, sowie ein Jägerregiment. Zahlreiche Abordnungen des Kyffhäuserbundes, des NSDFB (Stahlhelm), des NSRDV, des Reichsverbandes deutscher Offiziere und der Neo Germania der Berliner Burzenschaft waren erschienen. Ein Wald von Fahnen leuchtete zwischen den Bäumen. Lautlos verharrte die Menge. Frühzeitig mußte der Friedhof geschlossen werden, so daß eine unübersehbare Menschenmenge draußen vor den Toren verblieb.

Unmittelbar vor dem Rednerpult in der Friedhofskapelle war der schlichte, einfache Sarg, geschmückt mit den Reichsflaggen, einigen Lorbeerzweigen und einem Lilienkranz aufgestellt worden. Am Kopfende lagen Helm und Degen des verstorbenen Heerführers, zu Füßen des Sarges wunderhübsche Kranzpenden und auf ihnen die vier schwarzen Ordensfäden. Zwei Offiziere der Wachttruppe mit gezogenem Degen, zwei Unteroffiziere der gleichen Truppe mit aufgestellten Seitengewehren und zwei Unteroffiziere des Artillerieregiments 3 mit gezogenem Säbel hielten am Sarge die Ehrenwache.

Gegen 13.30 Uhr füllte sich allmählich das kleine Gotteshaus. Viele hohe Offiziere der alten Armee und Marine sowie Reichswehr, Vertreter der SA, SS, der Schutzpolizei und der Landespolizei, der PD und der Hitlerjugend sowie der Regimentsvereine nahmen in den Bänken Platz, unter ihnen der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Fritsch als Vertreter

des Führers, Generalfeldmarschall von Madensen als Vertreter des Kaisers, General Liebmann als Vertreter des Reichswehrministers, General von Kuhl für den Kronprinzen, der letzte Kriegsmilitär General von Scheuch, sowie der Führer des Reichsverbandes der deutschen Offiziere, Graf von der Goltz, Oberst Reinhardt vom Kyffhäuserbund, Reichsarbeitsminister Selde, Dr. Schacht, Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministers Göring und Generalmajor von Hindenburg. Die Militärattachees von Japan, der Türkei, Ungarn und Oesterreich legten kostbare Kränze am Sarge nieder.

Um 14 Uhr gab der Stadtkommandant, Generalmajor Schaumburg, das Kommando „Stillgestanden“. Ein Orgelpräambulum leitete über zu der Gedächtnisrede des Hofpredigers D. Doehring, der u. a. ausführte: Wiederum steht die deutsche Nation an der Bahre eines ihrer Heldenjähne. Dem Sieger von Tannenberg ist der Unbesiegte von der Marne gefolgt. Offizier sein hieß für ihn Erzieher sein, und zwar erzogener Erzieher. Der Führer von 1866, der Leutnant von 1870 schrieb als Generaloberst und Führer der ersten Armee im September 1914 seinen Namen ins Buch der Weltgeschichte: „Kluck Reiter sitzen vor Paris!“ Die Lebenskraft des Greises war seit dem Tage gebrochen, an dem im letzten Frühjahr sein einziges Entlein, Kind Molino aus ihrem hoffnungsvollen Künstlerberuf durch den Tod früh hinweggerissen wurde. Sein Wollen und Wirken galt allein dem deutschen Vaterland.

Nach der Trauerfeier in der Kapelle wurde der schlichte Eisen-sarg von acht Unteroffizieren auf die mit sechs Kappen bespannte Lafette gesetzt, während die Truppen die Ehrenbezeugung erwiesen. Vier Offiziere mit den Ordensfäden und zehn Unteroffiziere mit den Kranzpenden der offiziellen Persönlichkeiten folgten. Hinter der Geißlichkeit schritten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen. Die hochbetagte Witwe wurde vom Vertreter des Führers und Reichsanzlers, General von Fritsch, sowie vom Generalfeldmarschall von Madensen geführt. Unmittelbar vor der Kapelle blieb die Trauergemeinde stehen und nun folgte die Trauerparade. Unter gedämpftem Trommel-schlag und Choralweihen zogen die Truppenteile am Sarge vorbei. Anschließend setzte sich dann die Lafette mit dem Sarge in Bewegung, gefolgt von den Angehörigen und den übrigen Leidtragenden.

Mit Front zur Grabstätte, das Gewehr präsentiert, erwarteten die Formationen den Trauerzug. Nachdem der Sarg an die Grabstätte herangetragen worden war, sprach Oberhofprediger Dr. Döring Dankgebet und Segen, schließend mit dem „Vater-unsrer“ und dem Nachruf „Reib Du im ewigen Leben, Du guter Kamerad“. Während die Ehrenjahren über das offene Grab hinwegrollten, sank der Sarg in die Tiefe.

In Vertretung des Führers und Reichsanzlers als oberster Befehlshaber der Wehrmacht sprach zunächst der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, Worte des Gedenkens. „In tiefer Trauer“, so sagte er, „steht die Wehrmacht, steht Deutschland am Grabe des heimgegangenen Generalobersten von Kluck, des unvergesslichen, kühnen und wagemutigen Feldherrn, der als tapferer Soldat in drei Kriegen in Verteidigung seiner Heimat für Deutschland gekämpft und gebietet hat. In Vertretung des Führers und Reichsanzlers bin ich von diesem beauftragt, dem vereinigten Generalobersten einen letzten Abschiedsgruß und einen letzten Dank zu sagen für all das, was er in einem reich gegangenen Leben, in langen, arbeitsreichen Friedens- und ehrenvollen Kriegsjahren für das Heer und damit für das deutsche Volk getan und geleistet hat. Unvergänglich Vorber hat der Vereingte als Oberbefehlshaber der auf dem entscheidenden Stoßflügel befindlichen ersten Armee an die Fahnen seiner Siegreich vorwärts rühmenden Truppen zu setzen gewußt. Der letzte Sieg wurde uns durch ein tragisches Geschick verwehrt. Aber der ruhmreiche Name Kluck ist in das Buch der Geschichte eingetragen und wird stets ehrend mit den Ersten genannt werden, wenn das Blatt des Weltkrieges aufgeschlagen wird. Als Mann, als Soldat, als Heerführer war und bleibt er uns allen ein leuchtendes Vorbild in alle Zukunft.“

Generalfeldmarschall von Madensen legte dann im Namen des Kaisers einen Kranz nieder. Weiter sprachen am Grabe unter anderem ein Vertreter des Kronprinzen, des Reichsverbandes deutscher Offiziere, des Reichstriegerbundes Kyffhäuser und Reichsbischof Müller. Ein Wort des Gedenkens sprach auch Staatssekretär Milch im Namen des Reichsministers Göring. Auch Münster, die Geburtsstadt des Verewigten, ehrte seinen Ehrenbürger mit einem Kranz. Dann defilierten Reichswehrformationen im Paradeanzug am Grabe vorbei.

### Rundgebung Dr. Leys an die deutschen Arbeiter

Berlin, 24. Okt. Der Stabsleiter der PD, Dr. Robert Ley, erklärt eine Rundgebung, in der es heißt:

Deutscher Arbeiter und Deutsche Arbeiterin!

Nachdem unsere Gegner von der zweiten und dritten Internationalen über ein Jahr lang versucht haben, Dir klar zu machen, daß die DAF ein Instrument des Kapitalismus sei, oder man versuchte, mit allen möglichen Lügenmeldungen die Führer der Arbeitsfront zu schikanieren oder man sprach zuletzt von der Arbeitsfront als von einer romantischen Angelegenheit, die sich selbst der Lächerlichkeit preisgeben würde, versuchen sie heute, nachdem der gewaltige Erfolg der Arbeitsfront hier in jeder Beziehung das Gegenteil bewiesen hat, neue

Methoden anzuwenden. Die Moskowiter schreiben und senden, man sei gezwungen, die DAF, ernst zu nehmen. Sie habe sich durchgesetzt, und es nütze nichts, noch ihr Dasein zu leugnen. Deshalb empfehlen sie all ihren Anhängern in Deutschland — es gibt immer noch einige Berrückte — in die DAF einzutreten „um sie von innen aus zu zerschlagen“. Diesem Ausschöpfungprozess können wir ruhig entgegengehen. Denn die festgefügte deutsche Arbeitsfront wird jeden Schädling erkennen und kaltstellen.

Weit gefährlicher ist der andere Weg, den die Emigranten in Prag, an der Saar und in Paris unternehmen: sie versuchen Dich, deutscher Arbeiter, bei der Ehre zu packen und appellieren an Deinen Stolz. So sagen sie: Im vorigen Jahr hat Dr. Ley die Gewerkschaften und ihre Mitglieder national geächtet. Deshalb verbietet es Euch Euer Stolz, heute diesem selben Dr. Ley nachzulaufen.

Das Ganze ist natürlich ein altes Manöver. Ich habe mit der nationalen Achtung niemals die Gewerkschaften oder die Gewerkschaftsmittglieder, Euch, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen gemeint. Deshalb mache ich Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, keinen Vorwurf daraus, daß Ihr Euch im früheren System organisiert habt, sondern im Gegenteil, ich achte und ich ehre Euch. Wenn ich jedoch über einige Eurer ehemaligen Führer im August vorigen Jahres die nationale Achtung aussprach, so war dafür folgender Grund maßgebend: Nach der Uebernahme der Gewerkschaften hat ich den ehemaligen Führern derselben, wie Otte von den Christlichen und Puschner von den Freien, die Hand selbstverständlich konnte ich sie nicht in Führerstellen belassen. Ich nahm sie aber unter anderem mit zu der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und sagte: „Ich gebe Ihnen dort Gelegenheit, zu beweisen, ob sie es mit dem deutschen Arbeiter gut wollen oder nicht, und ich hoffe, daß Sie Ihre internationalen Beziehungen zum Segen und Vorteil Deutschlands ausnützen. In dem Augenblick, wo ich beobachtet würde, daß Sie mich hintergehen, würde ich vor den letzten Mitteln nicht zurückschrecken.“

Ich habe in Genf feststellen müssen, daß sowohl der ehemalige Führer der Christlichen Gewerkschaften, Otte, wie der ehemalige Führer der Freien Gewerkschaften, Puschner, von Anfang bis Ende keine anderen Ziele verfolgte, als in Verbindung mit ihren internationalen Freunden, an der Spitze der Franzose Souhaue, uns Fallstricke zu legen und insbesondere mich persönlich zu stürzen. Sie führten mit ihren internationalen Freunden geheime Verhandlungen hinter meinem Rücken. Sie entwarfen Pläne, wie sie uns Deutsche vor der Konferenz ins Unrecht setzen könnten, und auf der anderen Seite landeten sie in die Heimat unwahre Nachrichten. Ich habe die Herren Otte und Puschner vor der gesamten Abordnung Klipp und Klar gefragt, ob sie jetzt endlich gewillt seien, vor der Konferenz, dem internationalen Forum, die wahre Lage in Deutschland zu schildern. Ich verlangte nicht von ihnen, daß sie etwa schönfärbend oder etwa als Parteiredner der NSDAP auftreten sollten. Ich verlangte aber, daß sie im Interesse des deutschen Arbeiters die Wahrheit sagten. Sie haben sich beide geweigert, das zu tun.

Als ich dann nach Hause zurückkehrte, sah ich es als meine Pflicht an, die nationale Achtung über sie auszusprechen und sie damit der Verachtung des Volkes preiszugeben. Dasselbe galt von den Gewerkschaftsführern, die als Emigranten ins Ausland gingen und gegen Deutschland hetzten, und von denen, die sich der Korruption und Unterschlagung schuldig gemacht hatten.

So der wahre Sachverhalt: Euch, deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen, die ihr in euren Gewerkschaften an der Ruhr, in Oberschlesien und jetzt an der Saar tapfer und mutig in Deutschland gegen Separatismus und völkische Verklammerung gekämpft habt, dankt das neue Deutschland. Dagegen sehe ich keinen Grund, die nationale Achtung über jene, die nicht Kämpfer, sondern täuschliches Subjekt waren, zurückzunehmen. Ich habe sie ja nicht geächtet, weil sie Gewerkschaftler waren, sondern weil sie den deutschen Arbeitsmenschen in Genf verraten haben.

In diesem Sinne grüßen wir auch euch, Arbeiter und Arbeiterinnen der Saar, und wir öffnen euch die Arme der deutschen Arbeitsfront recht weit, und es wird für uns der größte Freudentag sein, wenn wir euch Gewerkschaftler und Gewerkschaftlerinnen von der Saar in der großen nationalsozialistischen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront aufnehmen können.

gez. Dr. K. Ley, Stabsleiter der WD.

### Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers

Berlin, 24. Okt. Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Anordnung:

Da jede geschäftliche Betätigung dem Wesen und der Zielsetzung der Partei als weltanschauliche Kampfgemeinschaft wider-

spricht, verbiete ich hiermit allen Gliederungen der Partei die Beteiligung an Firmen aller Art und die Empfehlung ihrer Erzeugnisse, ganz gleich, ob dafür eine finanzielle Gegenleistung erfolgen soll oder nicht.

Die Werbung für Einzelfirmen durch Parteimitglieder ist auch dann untersagt, wenn diese Einzelfirmen ihren Sitz in ausgesprochenen Notstandsgebieten haben.

Die Werbung für Einzelfirmen ist allein Sache ihrer Betriebsleitungen.

Dagegen kann für ausgesprochene Notstandsgebiete unter Hinweis auf alle in ihnen vorhandenen Beschäftigungszweige eine Gemeinschaftswerbung nicht nur durch staatliche und andere Stellen, sondern auch durch Parteimitglieder, und zwar durch die zuständigen Geschäftsleitungen, erfolgen.

gez. Rudolf Heß.

## Zum Rekordflug von London nach Melbourne

Das große Luftrennen von London nach Melbourne ist zu Ende. In bisher unerhörtem Tempo haben die Maschinen die 18 175 Kilometer lange Strecke von der Hauptstadt des britischen Imperiums nach der Metropole eines seiner Dominions im fernen Australien zurückgelegt. Was man zwar erwartet, aber in diesem Ausmaße nicht für möglich gehalten hatte, trat ein. Die Sieger dieses gigantischen Kampfes, die Engländer Scott und Black, legten die Strecke in der neuen Rekordzeit von 70 Stunden und 58 Minuten zurück. Bis zur Erreichung des australischen Festlandes brauchten sie 52 Stunden 30 Minuten. Damit haben sie den bisherigen Rekord, den der Australier Ullm mit sechs Tagen 17 Stunden gehalten hat, um mehr als die Hälfte unterboten und nur ein Drittel der Zeit gebraucht, die Scott für dieselbe Strecke im April 1931 mit neun Tagen vier Stunden benötigte. Dabei haben die Flieger mit ihrer Maschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer erreicht.

Die Sehnsucht des Menschen zu fliegen ist so alt wie die Menschheit selbst. Dädalus und Ikarus, die Gestalten der griechischen Sage sind Zeugen dafür, und die Versuche des Schneiders von Ulm und die Konstruktionsversuche Leonardo da Vincis zeigen, daß auch zu Beginn der Neuzeit immer wieder Versuche gemacht wurden, das Flugproblem für den Menschen zu lösen. Erst dem zwanzigsten Jahrhundert blieb die Lösung des Flugproblems vorbehalten, und nur langsam, dann immer schneller, wurden Fortschritte auf dem Gebiete des Flugwesens gemacht.

Im Juli 1907 gelang es dem Franzosen Bleriot, mit seinem Eindecker Sprünge in die Luft zu machen, die ihn bis zu einer Entfernung von 150 Meter trugen. Am 17. September 1907 gelang ihm ein „Flug“ über 186 Meter. Bereits im nächsten Monat konnte Farman mit einem noch sehr wackeligen Doppeldecker einen Flug von 771 Meter zurücklegen, und am 13. Januar 1908 erreichte er erstmals die Rekordlänge von 1000 Meter. Nun waren die Anfänge gemacht, und es ging rüstig vorwärts. Bereits am 28. Mai 1908 flog Delagrange erstmals 10 000 Meter. Am gleichen Tage machte Farman den ersten Passagierflug mit einem Fluggast über 1241 Meter. Bereits zwei Monate später schraubte DeGrazie den Weltrekord auf 17 000 Meter und im September 1908 blieb der Engländer Wright eine Stunde und 31 Minuten in der Luft und legte dabei 66,8 Kilometer zurück. Im Monat darauf flog Farman von Chalons nach Reims und zurück und erntete damit ungeheuren Beifall.

Einen Meilenstein in der Geschichte des Flugwesens bedeutete dann die Ueberquerung des Ärmelkanals durch Bleriot am 25. Juni 1909. Während anfangs noch nicht prinzipiell zwischen Dauerleistungen und Streckenleistungen der Flugzeuge unterschieden wurde, weil die Flugstrecke zunächst ja immer noch fast ausschließlich von der Flugdauer bestimmt wurde, konnte bei der Weiterentwicklung und Vervollkommenung des Flugwesens allmählich eine Spezialisierung eintreten. Man unterschied Dauerflüge, Weisflüge und Höhenflüge.

Im November 1909 stellte Henri Farman einen neuen Dauerweltrekord mit 4 Stunden und 17 Minuten auf. Immer mehr steigerten sich die Leistungen, und im Jahre 1911 fand die Rekordmarke auf 11 Stunden 11 Minuten. Da wurde in Deutschland eine Nationalflugspende organisiert, die für neue fliegerische Leistungen hohe Geldpreise aus-

setzte. Am 3. Februar 1914 gelang es als erstem Deutschen dem Piloten Langer, den Dauerweltrekord mit einer Leistung von 14 Stunden und 5 Minuten aufzustellen. Noch im Sommer desselben Jahres verbesserte Wasser den Rekord auf 18 Stunden, Landmann auf 21 Stunden 49 Minuten. Kurz darauf gelang es dem Deutschen Böhm, einen Tag lang (24 Stunden und 3 Minuten) in der Luft zu bleiben.

Dieser Rekord hatte lange Zeit Geltung, zumal der inzwischen ausgebrochene Weltkrieg den weiteren friedlichen Wettbewerb auf diesem Gebiet unmöglich machte. Erst im Jahre 1920 wurde Böhms Rekord überboten. Am 10. Minuten (1) verbesserten ihn zwei französische Piloten. Man ging jetzt überhaupt nicht mehr im Alleinflug an die Ausstellung neuer Dauerweltrekorde heran. Im Jahre 1923 flogen die Fokkerpiloten Mac Ready und Kelly 38 Stunden, und die Franzosen holten sich im Jahre 1925 mit einer Leistung von 45 Stunden 11 Minuten den Rekord wieder. 1927 schraubten die Amerikaner Chamberlin und Acosta die Höchstleistung auf 51 Stunden 11 Minuten.

In den letzten Jahren haben sich die Leistungen immer wieder erhöht. Flugzeuge, die in der Luft ihren Brennstoff tankten, sind über eine Woche über der Erde geblieben, und bei den Ozeanüberquerungen sind immer wieder weitere Strecken ohne Zwischenlandungen zurückgelegt worden. Die neue Leistung der Australierflieger aber stellt in ihrer phantastischen Geschwindigkeit sowohl für einen Weltrekord als auch für einen Dauerflug eine neue Höchstleistung dar.

### Das Luftrennen nach Australien

London, 24. Okt. Die holländischen Flieger Parmentier und Moll sind um 152 Uhr MEZ in Melbourne gelandet. Die Flieger waren in Albany um 0.55 Uhr MEZ gestartet. Die Einwohner der Stadt haben noch sicherhaft gearbeitet, um die in dem regenbrütigen Boden tief eingefunkene Maschine auszugraben. Parmentier lagte in einem Rundfunkbericht, das Flugzeug habe zweimal versucht, aus dem Gewittersturm herauszukommen und diesen zu umfliegen. Es sei aber durch Wind, Regen und Hagel zur Umkehr gezwungen worden. Die Tragflächen des Flugzeuges seien mit einer Eisschicht bedeckt gewesen. Die Flieger hatten sich später doch entschlossen, in Albany nicht zu übermachten, sondern baldigt weiterzuziehen.

Das amerikanische Flugzeug unter der Führung von Turner und Bangborn ist um 1.38 Uhr MEZ in Melbourne gelandet. Die beiden Amerikaner haben also im Luftrennen den dritten Platz belegt.

London, 24. Okt. Mit dem Eintreffen der ersten drei Flugzeuge in Melbourne ist der Stand des Luftrennens England-Australien in den frühen Morgenstunden des Mittwoch folgender: Drei Maschinen, eine englische, eine holländische und eine amerikanische, haben das Ziel erreicht. Eine englische Maschine ist in Italien verunglückt, wobei die zwei Flieger das Leben eingebüßt haben. Sechs Flugzeuge haben ausgegeben, zwei englische, darunter das der Mollison, ein holländisches, eines von Neu-Guinea, ein australisches und ein amerikanisches. Zehn Maschinen sind noch im Rennen. Ein dänisches und zwei britische Flugzeuge sind in Hinterindien unterwegs. Zwei britische Flugzeuge befinden sich in Vorderindien; bei dem einen ist das Fahrgerüst zerbrochen. Eine amerikanische und eine australische Maschine haben Vorderindien erreicht. Als Nachzügler sind zwei britische Maschinen zu nennen, von denen die eine in Ceylon mit Motornanne fliegt, während die andere sich mit zerbrochenem Propeller in Tatoi (Griechenland) befindet.

London, 24. Okt. Den tiefen Eindruck, den die Leistung des holländischen Flugzeuges in England gemacht hat, gibt „Daily Telegraph“ mit folgenden Worten wieder: Wenn ein Verkehrsflugzeug mit Fluggästen und Flugpost an Bord nahe so schnell nach Australien fliegen kann wie eine Rennmaschine, dann ist es Aufgabe der maßgebenden englischen Stellen, dafür zu sorgen, daß wir Verkehrsflugzeuge besitzen, die auch dazu imstande sind. Scott und Black haben als Sportsmänner eine große sportliche Leistung vollbracht. Ihnen sei alle verdiente Ehre gegeben. Aber Parmentier und Moll flogen ihre Maschine, als ob es sich nicht um viel anderes als eine gewöhnliche Berufsarbeit handelte. Dieses Rennen macht eine Ueberprüfung der britischen Politik gegenüber der Zivil-Luftfahrt auf den Verkehrswegen des britischen Reiches unbedingt notwendig.

## Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

85

Schönerer Verlag.

Die Gedanken schwirren ihm durcheinander, als er allein ist. Er stolzt gegen Abend durch die Wiesen und das Herz ist ihm schwer. Daß er sich für heute mit Grete Lindström verabredet hat, hat er völlig vergessen, wie schon öfter. Was kann ihm im tiefsten Herzen schon dieses Mädel sein, das eine Sommerlaune ihm zuführte und das in etwa einem Monat wieder zu den elterlichen Penaten zurückkehren wird? Dann ist nämlich für einen Teil der Mädchen drüben der Arbeitsdienst vorbei — neue werden kommen. Er beißt die Zähne in die Lippen. Nun hat er eine Aussicht, schneller und auf eine ihm innerlich befriedigendere Art zu Tätigkeit und Brot zu gelangen, und — es wartet keine Urkel mehr auf ihn! Man könnte schon gelinde verrückt werden!

Nun — man wird hübsch bei Verstand bleiben! Er lacht leise und etwas krampfhaft auf. Im Lager hält man ihn beinahe schon für einen Don Juan, da er neulich beim deutschen Sommerfest soviel getanzt hat und die Mädels schon ein bißchen sehr toll nach ihm waren. Ueberhaupt — was hat denn da nachher die Lagerwache gequatscht? Jemand ist dagewesen — ein junges Mädchen — und hat nach ihm gefragt.

„Bis ins Lager laufen sie dir schon nach!“ hat es natürlich gleich geheißen. Es mochte wohl eine Dorfschöne gewesen sein, die ihm schon lange runde Augen machte.

Als er ins Lager zurückkehrte, ist er wieder ruhiger und gesammelter. Er ist zu einem Entschluß gekommen. Er wird einfach mal auf ein, zwei Tage Urlaub nehmen. Jawohl. Nicht gleich — aber demnächst. Hauptmann von Stumm ist ihm ja wohlgenogen und wird ihm eine solche Bitte nicht abschlagen. Er wird sagen, daß er mit seinem alten Herrn Rücksprache nehmen will, nach dem, was ihm

heute der Lagerführer nahegelegt hat. Ja — das stimmt ja auch! Er wird das gewiß tun. Aber er macht sich im heimlichsten Winkel seines Herzens nichts vor: Er will Urlaub haben — um Urkel wiederzusehen! Er muß wissen, was mit ihr los ist, und wenn diese Gewißheit noch so schmerzhaft wäre — zum Teufel!

Kurt Rübniß und Fritz Krause sind nach dem Abendessen noch ins Dorf gebummelt. Sie wissen, warum. Im Drägerchen Lokal haben sie sich einen Kahn genommen und fahren dann über den Fluß, und drüben warten Annelies Weisental, Grete Lindström und Niece Kratochmich. Das ist schon öfter so gewesen.

„Bergholt versteht ihr natürlich wieder!“ brummt Krause unterwegs.

„Die Grete scheint eben doch nicht sein Fall zu sein“, meint Rübniß. „Dagegen kann man nichts machen. Besser so, als daß er sie an der Nase herumführt.“

„Na ja — der stimmt ja nu doch“, plähtet Krause bei und legt sich mächtig in die Kuder. „Ja floobe, der kann keine Kleene aus Berlin nich vafessen. War ja ooch 'n scheenes Mädchen!“

„Wird wohl so sein, Krause.“

Rübniß seinerseits ist restlos zufrieden mit sich und dem Leben, seitdem er mit der Annelies einig ist. Sie ist ganz sein Typ. Das Lagerleben hat seine Hochzeitigkeit völlig weggespült und ihn wieder zu einem normalen, natürlichen jungen Mann gemacht, dem ein liebes frisches Mädel mehr gefällt als eine geschminzte, mondäne Schönheit. Und nachdem er weiß, daß die Annelies ein seiner anständiger Charakter ist, möchte er fast darauf schwören, daß sie einmal seine Frau werden wird. Auch sie wird in ein bis zwei Monaten aus dem Arbeitslager wieder nach Berlin verschwinden — und dann soll es erst schön werden! Denn er selbst wird zum Winter auch wieder nach Hause fahren — dann ist er ein halbes Jahr hier gewesen. Und wenn es ihm hier auch recht gut gefällt, so ein Heild wie Bergholt ist er doch nicht, und er hat Sehnsucht, seine Studien wieder

fortzusetzen. Die Zeit im Arbeitslager aber wird er nie vergessen.

Vorerst jedoch ist er ja noch hier und drüben am Ufer winken schon die Mädchen.

Der Kahn tößt ans Land.

„Et geht doch nicht über een heimliches Rendezvous!“ behauptet Krause und springt als erster heraus, um seiner Niece die Hand zu schütteln. Sie strahlt.

„Großherr Junge“, sagte sie und stopft schnell das letzte Stück Kuchen in den Mund, das sie wieder irgendwo geschnorrt hat. Etwas Eßbares hat sie ja fast immer in der Hand.

Rübniß begrüßt die Mädchen, bemerkt Gretes langes Gesicht und schwindelt kalblütig und freundschaftlich:

„Heinz läßt sich vielmal enstschuldiggen, er konnte nicht weg — ist erkaltet — hat nämlich heute schon eine Lebensrettung hinter sich — ja.“

Grete Lindström zuckt kühl die Schultern.

„Na, denn nicht!“

„Ja wirklich, in allem Ernst.“

Er erzählt schnell, was sich beim Baden zugetragen hat. Krause bestätigt es.

Grete lächelt kühl vor sich hin. Sie ist schon eine kleine Dame, die Haltung zu wahren versteht, und sie hält sich dann auch nicht lange auf und verschwindet bald.

Die beiden anderen Paare schlagen sich getrennt seitwärts in die Büsche, das heißt, sie spazieren jedes nach einer anderen Richtung durch die Wiesen.

Abend im Bruch! Man kann da schon sentimental und verliebt sein, und Rübniß und Annelies sind es aus vollem Herzen. Es ist ganz erstaunlich, wie der mondäne Rübniß das Land, die Erde, Felder und Wiesen und die ganz romantische schollenreiche Innigkeit des flachen Landes lieben gelernt hat. Das Arbeitslager und die braunhaarige Annelies sind ihm da wirklich gute Lehrmeister gewesen.

(Fortsetzung folgt).

## Zubel in Holland

Amsterdam, 24. Okt. Die Meldung von der glücklichen Landung des holländischen Verkehrsflugzeuges „Mider“ unter Commandant und Pilot in Melbourne als erste Maschine hinter dem siegreichen Comet-Flugzeug der Engländer Scott und Blad hat in der ganzen Stadt einen wahren Heldenrausch hervorgerufen. Der holländische Ministerpräsident hat zu dem hervorragenden Abschneiden des holländischen Flugzeuges „Mider“ bei dem Luftrennen London-Melbourne folgende Erklärung abgegeben: „Obwohl ich von größter Bewunderung für die Leistung der Engländer Scott und Blad erfüllt bin, glaube ich doch, daß der Flug der „Mider“ für die Entwicklung der Luftfahrt von größerer Bedeutung ist. Die Tatsache, daß ein gewöhnliches Verkehrsflugzeug auf der 2000 Kilometer längeren Strecke trotz einer großen Anzahl notwendiger Landungen zur Aufnahme von Benzin nur einige Stunden hinter einem Rennflugzeug liegt, ist einfach verblüffend.“

## Ab 1. November „Milk-Eiweißbrot, das Kraftbrot“

Berlin, 24. Okt. Am 15. Oktober ist das Gesetz über den Kartoffelmehlbeimischungszwang abgelassen. Es wird nicht mehr erneuert. Statt dessen wird nunmehr das „Milk-Eiweißbrot, das deutsche Kraftbrot“ eingeführt, bei dem nach freiwilliger Vereinbarung mit allen in Frage kommenden Verbänden eine Beimischung pulverisierter entrahmter Milch im Verhältnis von 2,5 o. H. zum Gesamtgewicht des Mehles erfolgt.

Milk-Eiweißbrot ist ein Spezialbrot und wird nur dort feilgehalten, wo das normale Brot zu erhalten ist, damit auf den Verbraucher die Abnahme kein Zwang ausgeübt wird. Wie alle Spezialbrote, so kostet auch das Milk-Eiweißbrot ein Geringes mehr; der Preis liegt aber nur ganz gering über dem des Normalbrotes. Außerdem werden durch dieses nahrhafte und gesunde Brot die geringen Mehrkosten mehr als ausgeglichen.

Bei der Einführung dieses neuen Kraftbrotes handelt es sich um eine vollständig freie Vereinbarung unter den in Frage kommenden Stellen. Das Milk-Eiweißbrot ist ein Erzeugnis des Gemeinschaftsgeistes vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Die Bäcker verpflichten sich, die vorgeschriebene Mindestmenge aus pulverisierter, entrahmter Milch zu verwenden, das Spezialbrot unter der Kennzeichnung mit Streifenband und Marke „Milk-Eiweißbrot“ feilzuhalten und ihre Geschäfte mit einem Verkaufsschild zu versehen, ferner sich den Anordnungen der Getreideverbände über den Verkaufspreis und das Vertriebsgebiet unterzuordnen.

Wie rege das Interesse für dieses neue Kraftbrot bei den Bäckern ist, geht daraus hervor, daß im Laufe von einigen Tagen bereits 18 000 Anträge auf Zulassung zum Backen eingelaufen sind. Wissenschaft und Praxis haben die Vorarbeiten von langer Hand getroffen, um alle Voraussetzungen für einen bleibenden Erfolg zu erfüllen. Mit der Einführung des neuen Kraftbrotes ist ein weiterer Schritt zur Qualitätsleistung getan. Milch und Brot sind zwei Nahrungsmittel, die organisch zusammengehören, die sich ergänzen, denn das biologisch vollwertige Milchweiß macht das Körnerweiß des Mehles noch leichter und vollständiger verdaulich.

## Einschränkung der Forstbauern alter Tarifregelungen

Berlin, 24. Okt. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Ergänzung seiner früheren Anordnung über die Weitergeltung der am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen vorgenommen. Darnach können die Treuhänder der Arbeit innerhalb ihres Bezirks einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifregelungen annehmen, die Ausnahme ist bei Tarifordnungen für einen größeren räumlichen Geltungsbereich an die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gebunden. Die Neuregelung stellt einen weiteren Schritt zu dem vom Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erstrebten Ziele dar, die Betriebsordnungen in immer stärkerem Maße zur Grundlage der Regelung der Arbeitsbedingungen zu machen.

## Der nationale Spartag in den Schulen

Berlin, 24. Okt. Am 30. Oktober wird wieder ein nationaler Spartag die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens deutlich machen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, in den Schulen den Tag und seinen Sinn in geeigneter Weise zu würdigen. Eine Werbung für bestimmte Unternehmen darf dabei nicht stattfinden.

## Mehr als 15,6 Millionen versicherungspflichtige Beschäftigte

Berlin, 24. Okt. Die weitere Zunahme der Beschäftigten im Monat September wird durch die Statistik der Krankenkassenmitglieder bestätigt. Die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigten hat, wie das RdZ. meldet, im September erneut um rund 62 000 zugenommen und ist damit auf etwa 15,62 Millionen gestiegen. Gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 beträgt die Zunahme mehr als 4,1 Millionen oder 36 Prozent gegenüber dem September 1933 mit etwa 1,7 Millionen oder 12,2 Prozent. Am stärksten sind die Beschäftigtenzahlen im September in Brandenburg, nämlich um rund 35 000, und in Mitteldeutschland, nämlich um rund 19 000, gestiegen.

## Die Londoner Flottenbesprechungen

London, 24. Okt. Im Kabinettsaal begannen am Dienstag die Flottenbesprechungen zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan zur Vorbereitung der nächsten jährigen Flottenkonferenz. Die Sitzung fand zwischen den Vertretern Großbritanniens und Japans statt. Die amtliche Verkaufsbearbeitung ist kurz und farblos. „Ein allgemeiner Meinungsaustrausch fand in bezug auf die künftige Beschränkung der Flottenrüstungen statt.“ Aus diesen Worten ist kaum zu entnehmen, wie dies der Fall zu sein scheint, daß ein beträchtlicher Teil der Zeit durch die Darlegung der japanischen Vorschläge in Anspruch genommen worden war. Die japanischen Vertreter haben bekanntlich einen endgültigen Plan mitgebracht, der den britischen Vertretern mündlich mitgeteilt wurde. Es folgte eine allgemeine Erörterung, bei der die britischen Vertreter um Aufklärung über eine Anzahl von Punkten ersuchten. Von britischer Seite wird alles unternommen, um eine Kompromißlösung zwischen dem von den japanischen und amerikanischen Vertretern eingenommenen Standpunkt zu finden.

## Der Stratosphärenballon gelandet

Detroit, 24. Okt. Der Stratosphärenballon Dr. Piccards ist kaum 2 Kilometer östlich von der Stadt Cadiz im Staate Ohio gelandet.

Die ersten aus Cadiz (Ohio) vorliegenden Meldungen besagen, daß der Stratosphärenballon in einem Wald niedergegangen ist. Die Ballonhülle wurde bei der Landung zerrissen,

dagegen sind die Instrumente unversehrt. Dr. Piccard und Frau kamen ohne Verletzungen davon. Der Ballon soll eine Höhe von 16 000 Meter erreicht haben.

Piccard hat seine Absicht, vierzehn Stunden in der Stratosphäre zu bleiben, nicht durchführen können. Fürs erste erklärt Piccard, er habe die ihm gestellte Aufgabe gelöst, er habe über 16 000 Meter Höhe erreicht. Sie hätten nicht gewußt, wo sie sich befinden und hätten es deshalb vorgezogen, zu landen. Ballon und Gondel mit Instrumenten werden sofort verpackt und sollen nach Detroit zurückgebracht werden. Jean Piccard ist der Zwillingenbruder von Professor August Piccard dem bisherigen Haupthelden der in Mitteleuropa ausgeführten Stratosphärenflüge (dem er zum Verwechseln ähnlich sieht). Er ist 1884 in Cully im Schweizer Kanton Waadt geboren und hat sich Naturwissenschaftler wie sein Bruder, ebenfalls schon lange mit den Streitfragen der Stratosphäre befaßt. Sein Bruder ist, wie erinnerlich, 1931 von Augsburg mit seinem Assistenten Ripper aufgestiegen und nach Erreichung von 15 780 Meter auf dem Gurgler Ferner in den Ostalpen niedergegangen. Im August 1932 erfolgte der zweite Stratosphärenflug mit dem Assistenten Johns, der von Zürich in eine Höhe von 16 770 Meter und zum Gardasee führte. Im August 1933 ist seine neue Stratosphärenballon bei Festigkeitsprüfungen im Laboratorium in Brüssel explodiert.

## Sigmaurice startet, um den Weltrekord der Engländer zu schlagen

London, 24. Okt. Der irisch-amerikanische Flieger Sigmaurice, der von der Teilnahme an dem Wettflug England-Australien ausgeschlossen worden war, weil sein Flugzeug nicht den angelegtesten Bedingungen des Wettfluges entsprachen habe, beabsichtigt, Donnerstag von hier zu starten, um den von den Engländern Scott und Blad aufgestellten Weltrekord zu schlagen. Sigmaurice gelang es, auf dem Flugplatz von Portsmouth die erforderlichen Landungsbedingungen zu erfüllen. Der Vertreter der amerikanischen Luftfahrtabteilung hat ihm die Erlaubnis zum Start erteilt.

## Estland kehrt zum Schierlingsbecher zurück

Reval, 24. Okt. Durch eine Verordnung des Staatspräsidenten ist in Estland eine neue Strafprozessordnung eingeführt worden, deren Bestimmung über den Vollzug der Todesstrafe von besonderem Interesse ist. Die Todesstrafe wird in Zukunft in Estland auf Veranlassung und unter Aufsicht des Staatsanwalts vollstreckt. Falls der Verurteilte den Wunsch äußert, sich selbst zu vergiften, gibt der Gefängnisdirektor dem Henker den Befehl, dem Verurteilten Gift zu reichen. Hat der Verurteilte innerhalb fünf Minuten das Gift nicht genommen, so erfolgt die Hinrichtung durch Erhängen. Die Art und die Zusammensetzung des Giftes wird von der staatlichen Gesundheitsbehörde bestimmt.



Der deutsche Kreuzer Karl der Große hat soeben von Kiel aus eine achtmonatige Ausbildungsreise angetreten.

## Der ungarische Außenminister zwei Tage in Wien

Wien, 24. Okt. Der ungarische Außenminister Rango ist am Montag um 23 Uhr von Rom kommend in Wien eingetroffen. Am Mittwoch wird er mit Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg Unterredungen haben.

## Bürgerkriegsvorbereitungen der Aufrömeristen

Wien, 24. Okt. Einen aufsehenerregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ des Wirtschaftsvorstandes der Bundesoberwachungsbeamten Oesterreichs, „Die Bundespolizei“:

Die Staatseninde rüsten in beorgnisserregender Weise, sie rüsten mehr denn je. Reiche Geldmittel müssen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind ja nicht schwer zu erraten und immer unverhüllt treten sie auf. Offener arbeiten sie. Immer führer werden ihre Drohungen. Wieder sind es in erster Linie Radikalsozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos hehen und schüren. In Tausenden werden verbotene Zeitungen und Flugblätter verbreitet. In schweren Mengen werden Waffen in die Grenzgegend nach Oesterreich geschmuggelt. Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkräftiger denn je und bereit umlauert nach wie vor unser Korps. Daß der Kampf bevorsteht, und zwar ein heimtückischer, meuchelmörderischer Kampf, das beweisen auch die Funde bei Amtshandlungen, das beweisen die zahlreichen Beschlagnahmen von Waffen und Sprengmitteln, das beweisen die illegalen Schriften, die immer offener und ungeschönter verbreitet werden. Wir weisen hier insbesondere auf das Heftblatt „Der Schußbündler“, das in Wien in Tausenden von Exemplaren gedruckt und von

Hand zu Hand verbreitet wird, und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt: „Schafft Munition für den Kampf, sammelt uns Spenden für den Wehrfonds des Schußbundes“, und worin ständig die Rubrik wiederkehrt: „Nachrichten vom Gegner“. Diese Gegner sind selbstverständlich wir und es läßt tief blicken, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Ausrüstung, Schulung und Unterbringung gebracht werden. Es ist deutlich genug, wenn es heißt: „Kurz ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Kämpfe verbleibt. In Eile müssen unsere Reihen gefüllt, muß die revolutionäre Wehrhaftigkeit des Proletariats gefestigt werden.“ Das ist keine Phraserei, das sind keine Phrasen, denn die Funktionäre der früheren Sozialdemokratischen Partei, die unausgesetzt weiter wählen und arbeiten, sagen es ungeschönt und offen: In diesem Jahre muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahre kommt der Entscheidungskampf.

## Polnische Falschler-Organisation aufgedeckt

Warschau, 24. Okt. Die polnischen Untersuchungsbehörden sind einer großen Organisation von Falschleren auf die Spur gekommen, deren Umfang alle bisher in Polen bekannten Falscherbanden weit übertrifft. Unter Leitung eines gewissen Moles Schiffmann, der zu einem großen Vermögen gekommen ist, arbeiteten Zweigstellen seiner Falscherorganisation in Warschau, Wilna, Białystok, Krafau und anderen polnischen Städten sowie im Auslande. Bisher sind etwa hundert Personen verhaftet worden. Schiffmann selbst erlag einem Herzschlag, als die Polizei seine Wohnung betrat. Die Zahl der in Umlauf gesetzten falschen Pässe ist bisher unbekannt, geht aber nach Ansicht der Polizei in die Hunderte. Die Falscherorganisation arbeitete einerseits, um Strafverfolgung oder Fahnenfluchtige aus Polen herauszubringen, andererseits um Flüchtlinge aus Rußland mit polnischen Pässen zu versehen und nach Amerika, Frankreich usw. zu bringen. Die Falschungen wurden durch die Aufmerksamkeit eines Grenzbeamten entdeckt.

## Lokales

Wildbad, 25. Oktober 1934.

Die schweigsamen Pioniere. Am 30. Oktober ist nationaler Spartag. Der Nationale Spartag will die ungeheure Bedeutung des Sparens für Staat und Wirtschaft klar vor Augen führen. Man muß da gar kein Genie sein, um das zu begreifen. Hat der Spartag noch einen anderen Sinn? Vielleicht ist es noch lange nicht allen klar, daß der Nationale Spartag auch eine bescheidene Dankagung an alle die ist, die wissend oder dunkel ahnend durch ihre unermüdete Spartätigkeit mithelfen am Gelingen der Aufgabe, die zu lösen sich das neue Deutschland vorgenommen. Wir denken da vor allem auch an die kleinen Spargüter, an jene, die vielfach dem Munde abspaziert sind. Wir denken an die Volksgenossen, die oft mit bescheidenen Beiträgen an den Schaltern der Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften erscheinen und diesen Instituten ihre Groschen zum Sparen anvertrauen oder diese in Anleihen und Pfandbriefen anlegen. Sie sind durch die Tat, die wir „Sparen“ nennen, eingegliedert in die große Arbeitsschlacht, eingegliedert in den Wirtschaftsprozeß. Sie sind die schweigsamen Pioniere, die Wege bauen helfen, Siedlungen errichten, Maschinen wieder ihrem rotierenden Leben zuführen. Für sie soll der Spartag ein Freudentag sein, denn er bekundet ihnen den Dank der Nation.

Anmeldung zum Reichsverband des Fuhrergewerbes. Durch Verfügung des Reichsverkehrsministers ist der Reichsverband des Fuhrergewerbes im Sinn des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft. Nach der Verfügung haben alle juristischen und natürlichen Personen, die gewerbsmäßig Personen oder Güter mit nichtmotorischen Fahrzeugen oder in der Haupttatsache mit nichtmotorischen Fahrzeugen befördern, dem Reichsverband anzugehören und sich bei den von diesem errichteten Meldestellen anzumelden. Für Württemberg, Baden und die Pfalz befindet sich die Meldestelle in Stuttgart, Alexanderstraße 14.

Verbesserung des Groß-Rundfunksenders Mühlacker. Zurzeit wird beim Groß-Rundfunkender Mühlacker die nachschwindmindernde Antenne eingebaut. Das Tagesprogramm muß deshalb bis auf weiteres, voraussichtlich auf vierzehn Tage, täglich von morgens bis etwa 4 Uhr nachmittags über den Ersthörsender Stuttgart-Degerloch abgewickelt werden. Ab 4 Uhr bis zum Schluß der Nachtendung wird das Programm über den Groß-Rundfunkender Mühlacker gesendet.

## Im Kampf gegen Hunger und Kälte

Einer Zuschrift der Gauamtsleitung Württemberg der NSD. entnehmen wir:

Den ersten Angriff in jedem Monat führte der Spender aus, indem er bei der Haus- und Straßensammlung das Sammelabzeichen erwirbt und anlegt und so seine Mitwirkung im Kampf bekundet. So wie im Oktober die Bernstein-Nadel den Opferbereiten auszeichnet, wird im November eine Seidenblume und im Dezember ein Holzigürchen alle Hilfsbereiten schmücken.

Der zweite Angriff erfolgt am monatlichen Eintopfsontag. Der erste Eintopfsontag dieses Winters brachte ein gutes Ergebnis.

Den am dritten und Hauptangriff Teilnehmenden zeichnet die monatliche Glaskürplakette aus. Jeder erhält sie, der monatlich eine Spende abfährt und zwar eine Spende, die seinen finanziellen Verhältnissen entspricht. Die Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt, die durch ihre Mitgliedschaft schon im Sommer gezeigt haben, daß sie gewillt sind, mit an vorderster Stelle zu stehen, wenn es gilt, gegen Hunger und Elend, gegen Krankheit und Bedürftigkeit seinen Mann zu stellen, der kommenden Generation Gesundheit und Zukunft zu sichern, werden auch im Winterhilfswerk die Führung übernehmen. Um eine Ueberlastung gerade der Opferfreudigsten zu vermeiden, wird der Mitgliedsbeitrag der NS.-Volkswohlfahrt während der Dauer des Winterhilfswerks für Angehörige der NS.-Gliederungen auf 50 Pfg., im übrigen auf 1 RM. monatlich gesenkt. Alle Spenden werden freiwillig geleistet. Nur freiwillige und gern gegebene Spenden werden auch von den Bedürftigen ohne Scheu angenommen werden können. Jeder Volksgenosse muß sich selbst darüber im Klaren sein, daß es seine Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber ist, dafür, daß er sein Auskommen findet, nun auch davor zu danken, daß dieses Auskommen nicht haben.

## Aufruf für das neue Saar-Jahrbuch

Immer näher rückt der große Schicksalstag des deutschen Saarkvolkes. Blatt am Blatt des 100-Tage-Saarkalenders fällt. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist reifend

ausverkauft. Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Fragen aufgerollt. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!“ Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In vollstündiger Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet 1 RM. — fließt dem Winterhilfswert der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird. Darum ergeht heute wieder der Aufruf an das Volk und alle Parteidienststellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksaljahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Bestellungen werden sofort entgegengenommen.

## Württemberg

**Stuttgart, 24. Okt.** (Eisenbahnfahrpreisbilliger.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Vom 27. Oktober an wird der Fahrpreis für die Strecke Stuttgart Hbf.—Tübingen über Blosingen dem Fahrpreis der kürzeren Strecke über Herrenberg gleichgestellt. Dadurch ermäßigt sich der Preis einer gewöhnlichen einfachen Fahrkarte für die Strecke Stuttgart Hbf.—Tübingen über Blosingen um 0,50 RM. in der zweiten und 0,30 RM. in der dritten Wagenklasse. Der Preis einer Sonntagsrückfahrkarte für diese Strecke ermäßigt sich um 0,80 RM. in der zweiten und 0,60 RM. in der dritten Wagenklasse.

**10 000-Mark-Stiftung.** Reichsstatthalter Murr hat zur weiteren Ausstattung der Arbeitslager im Arbeitsgau Württemberg dem Gauarbeitsführer 10 000 RM. zur Verfügung gestellt. Damit bringt der Reichsstatthalter erneut zum Ausdruck, wie sehr ihm das Wohl seiner schwäbischen Arbeitsmänner am Herzen liegt.

**Die Flucht aus dem Leben.** Durch Einatmen von Gas verübt am 23. Okt. morgens in einem Hause der Hoffeldstraße in Degerloch ein 47 Jahre alter Mann Selbstmord. — In einem Gartenhaus im Gewand „Sonnenblüh“ in Untertürkheim wurde ein 20 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Vergiftung vor. — Selbstmordversuch durch Erhängen verübt am Dienstag vormittag in einem Haus der Kottelstraße ein 51 Jahre alter Mann. Er wurde in das Bürgerhospital verbracht.

**Feuerbach, 24. Okt.** (Neue katholische Kirche.) Der Neubau der von Architekt Reg.-Baumeister Herkommer entworfenen und nunmehr fertiggestellten Kirche der kath. Kirchengemeinde wird am 4. November auf den Namen des Hl. Josef geweiht werden. Die Kirche ist nach dem „Längsbandprinzip“ gebaut, ohne Stützpfiler, so daß der ganze Raum zum Altar offen steht. Die Fenster bestehen aus geschnittenen Glasplatten. Besonders zu erwähnen sind monumentale Wandmalereien, auf denen fast sämtliche Berufsstände des Volkes vertreten sind.

**Kornweilheim, 24. Okt.** (Stiftung.) Die Firma Salamander AG. hat auch dieses Jahr in hochherziger Weise für das örtliche Winterhilfswert 10 000 RM. gestiftet.

**Schönbrunn, M. Ellwangen, 24. Okt.** (Tödlich verunglückt.) Bei einer Treibjagd ist Hermann Engel, Bauer, tödlich verunglückt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

**Göppingen, 24. Okt.** (Vom Zug überfahren.) Am Dienstagabend ist auf dem Bahnkörper Eisingen—Göppingen ein Mann in den um diese Zeit von Ulm kommenden Elzug geprüngelt. Er wurde von der Lokomotive erfasst und war sofort tot.

**Göppingen, 24. Okt.** (Durch Kohlenoxydgas vergiftet.) Am Samstag vormittag wurde ein 31 Jahre altes hiesiges Fräulein in ihrer elterlichen Wohnung tot im Bett aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, wurde die Bedauernswerte durch ausströmende Kohlenoxydgas im Schlaf überfallen, an denen sie erstickt ist.

**Schmie, M. Maulbronn, 24. Okt.** (Brand.) Abends brannte die Scheuer des Landwirts Velle nieder. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

**Calw, 24. Okt.** (Brand.) In Hirsau war im Gasthaus zum „Köhl“, das zur Zeit von Bäcker Böhm bewirtschaftet wird, ein Brand ausgebrochen. Die Weckerlinie ging im Verein mit der Hirsauer Feuerwehr dem Feuer energisch zu Leibe, so daß es nach eineinhalbstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Der Sachschaden ist vollständig ausgebrannt. Die Höhe des Schadens beträgt rund 5—6000 RM.

**Gmünd, 24. Okt.** (Vom Blindenajhl.) Das Blindenajhl Schwäbisch Gmünd legt seinen 97. Jahresbericht vor. Zu entnehmen ist daraus, daß in dem Heim in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 34 männliche und 41 weibliche Blinde gepflegt wurden. Die Arbeit in den Werkstätten hat im abgelaufenen Jahr durch eine engere Arbeitsgemeinschaft mit der Blindengemeinschaft in Heilbronn einen erfreulichen Aufsteig erfahren. Neben der Herstellung von Beisen, Bürsten und Strickwaren wird neuerdings auch wieder die Teppichweberei betrieben.

**Calldorf, 24. Okt.** (Brand.) In Holzhausen Gde. Elbach war am Dienstag die Familie des Zimmermanns Adam Sturm bei Dreschen beschäftigt. Die Dreschmaschine wurde durch einen Benzinmotor angetrieben. Während dieser Arbeit stand plötzlich der ganze aufgeschichtete Strohhäufen in Flammen, die auf das Anwesen übersprangen. Das Flugfeuer drohte auch ein über der Straße stehendes Haus in Brand zu setzen. Das Anwesen ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

**Kottenburg, 24. Okt.** (Ehrenbürgerurkunden.) Am Dienstag überbrachte eine Abordnung von Vertretern der Stadt Kottenburg den beiden Ehrenbürgern der schwäbischen Bischofsstadt Kottenburg, Reichsstatthalter Wilhelm Murr und Innen- und Justizminister Dr. Jonathan Schmid, die künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerurkunden. Bei der Ueberreichung wurden herzliche Ansprachen gewechselt.

**Ufenau, 24. Okt.** (Unfall.) Ein Motorradfahrer stieß mit einem Handwagen zusammen, der mit zwei Kindern besetzt, von einem jungen Mann geführt wurde. Der Steinhauerjohn Klenzle aus Spielberg erlitt Kopfverletzungen und einen Schädelbruch; dem im Elektrizitätswerk Nagold beschäftigten Chr. Dürr wurde der Fuß abgehackt. Die Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

**Tailfingen, M. Vödingen, 24. Okt.** (Verunglückt.) Seit Sonntagabend wird der etwa 28 Jahre alte Erich Ammann von hier vermisst. Der junge Mann war mit den hiesigen F.C.L.-Mannschaften in Tübingen und hielt sich auch zu diesen bis kurz vor der Heimreise. Als der Wagen jedoch abfahren wollte, war Ammann nicht zu finden und blieb auch trotz eifrigsten Suchens verschwunden.

— **Witterungsumschwung im Schwarzwald.** Ueber das Wochenende ist im Rheintal und im Schwarzwald ein Witterungswandel erfolgt. Der Winterdruck war bereits am Samstag vollkommen überwunden und unter Höhenluft ergab sich ein starker Temperaturanstieg. Im Laufe des Sonntag stellte sich eine Art Mittelwetterzone her, so daß die Höchstwerte in der Nöcherung bis auf 16 Grad Wärme, im Gebirge bis auf 8 Grad über Null stiegen. Der Schnee ist im Hochschwarzwald bis auf Reste abgeschmolzen. Die Pfahstrahlen sind sämtlich wieder gut befahrbar. Die unerwartet eingetretene Wettergunst ist der Spätfolge in den Weinbergen sehr förderlich. Im Laufe dieser Woche wird die Weinlese in ganz Baden zum Abschluß kommen.

**Trossingen, 24. Okt.** (80. Geburtstag.) Einer der verdientesten Männer der Stadt, Johannes Koch, Maschinenfabrikant, beging seinen 80. Geburtstag. Er war es, der der Harmonikindustrie, die dem handwerksmäßigen Betrieb immer mehr entwich, Maschinen lieferte, vor allem Pressen und Stangen, deren Verbesserung und Vervollkommenung sein Hauptberuf war. Im Jahre 1908 nahm er auch die bis dahin in Trossingen noch fremde Fabrikation von Stimmplatten für die Handharmonikas auf. Erst im Jahre 1919 zog sich Herr Koch nach einem arbeitsreichen Leben von seinem Geschäft zurück, um es seinen Söhnen anzuvertrauen.

**Leutorn, 24. Okt.** (Der tödliche Absturz.) Bei dem tödlich abgestürzten handelt es sich um Vater Johannes Schwarzer O. S. B., der jetzt erst am Fuß eines Felsens mit einer tief klaffenden Kopfwunde tot aufgefunden wurde. Schon seit einer Woche war der Klosterkonvent um ihn in Sorge. Er wurde hier erwartet, weil am Montag das neue Schuljahr der Klosterkinder begann, in dem der Verstorbene sein letztes theologisches Studienjahr absolvieren wollte. Es hat sich nun ergeben, daß der Verstorbene, der vor einem Jahr zum Priester geweiht wurde, am Sonntagabend mit dem letzten Zug in Tuttlingen ankam. Beim Fehlen einer Verbindung hierher wollte er den mehrstündigen Weg in der Nacht zu Fuß zurücklegen. Bei Mühlheim ging er, anscheinend um einen kürzeren Weg einzuschlagen, über die waldigen Höhen, wo er in der Dunkelheit abstürzte. Erst am sechsten Tage wurde seine Leiche aufgefunden.

**Gochsen, M. Redarjulm, 24. Okt.** (80 Jahre alt.) Am 26. Oktober vollendet Dekonomierat Bogt-Gochsen sein 80. Lebensjahr. Des alten Vorkämpfers der württembergischen Bauern und Weingärtner werden an diesem Tage viele Freunde in Anerkennung und Dankbarkeit für sein Wirken gedenken. Der auch heute noch rüstige und geistig frische Mann hat immer noch reges Interesse an den Geschehnissen der neuen Zeit und an dem Ergehen der Landwirtschaft.

**Friedrichshafen, 24. Okt.** (Rohzweiharten.) Am Samstag, den 27. Oktober, steigt das Luftschiff zur ersten Fahrt nach Südamerika auf. Ferner wird es am 8. Dezember eine Fahrt nach Pernambuco und Rio durchführen, um zum Weihnachtfest Beinkleide, Pakete und Post rechtzeitig nach Südamerika zu überbringen.

### Schweres Autounglück — Zwei Tote

**Oberndorf, 24. Okt.** Am Dienstag nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Familien den Ernährer raubte. Gegen 5 Uhr fuhr Fahrlehrer Rabe aus Horb mit seinem Fahrlehrer Bädermeister Rapp aus Boll und dessen 10-jährigem Söhnchen die Kaiserstraße hinaus. Am Steuer saß Rapp. Beim Kehren am Ende der Kaiserstraße, die für einen Anfänger besonders schwer ist, kam Rapp über den Gehweg hinaus, so daß der Wagen den mit nur wenig Gehfuß bewachsenen, etwa 80 Meter tiefen steilen Abhang in rasendem Tempo hinabstürzte. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Fahrlehrer Rabe war sofort tot. Bädermeister Rapp wurde von einem Automobilisten aus Stuttgart mit zerschmettertem Schädel ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verschied. Wie durch ein Wunder kam das Söhnchen mit nicht allzu schweren Kopfwunden davon.

### Gegen die Verunreinigung des Bodensees

**Langenargen, 24. Okt.** Im Gemeinderat wurde eine Eingabe bekanntgegeben, die Gemeinderat Fabrikant Kaufmann, zugleich auch in seiner Eigenschaft als Obmann der internationalen Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Bodensees, an das Ministerium richtete. Die Eingabe wendet sich gegen die unhaltbaren Zustände, die infolge der Verschmutzung des Sees durch die Schuppen und der Abwässer der Ufergemeinden, sowie infolge der Verdünnung durch die Motorfahrzeuge entstanden sind, und fordert dringende Abwehrmaßnahmen und zwar sowohl aus fiskalischen, wirtschaftlichen und Gründen des Heimatsehens, sowie zur Wahrung der in gefährlicher Weise bedrohten Belange des Fremdenverkehrs von Langenargen und Umgebung. Die dringlichsten Maßnahmen wären: Den am Mittel- und Oberlauf der Schuppen gelegenen Cellulose- und Papierfabriken, die ihre giftigen Abwässer in die Schuppen leiten, die Auflage zu machen, ausreichende Kläranlagen zu schaffen; ferner sollte nicht weiter geduldet werden, daß die Gemeinden im Schuppen, insbesondere die Stadt Ravensburg, ihre ungerinigten Abwässer unmittelbar dem Flusse zuleiten.

### Das Wetter

#### für Freitag

Die isländische Depression ist nördlich abgewandert. Der östliche Hochdruck beherrscht vorwiegend die Wetterlage. Für Freitag kann deshalb zeitweilig heiteres und in der Hauptsache trodenes Wetter in Aussicht genommen werden.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Straßenräuber verurteilt

**Stuttgart, 24. Okt.** Der 26 Jahre alte Karl Gold aus Stuttgart hatte in zwei Fällen in der Nähe von Neu-Ulm junge Mädchen überfallen und ihnen die Handtasche geraubt. Da Gold schon wegen schweren Raubes vorbestraft ist, verurteilte ihn die Große Strafkammer des Landgerichts Memmingen zu acht Jahren Zuchthaus und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Hindenburg-Schloß Neudorf in Ostpreußen wird seit dem Ableben des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls täglich von 70—100 Personen besucht, die die Wohnräume und das Sterbezimmer Hindenburgs sowie das Grabgebäude seiner Familie besichtigen.

Bremens Bürgermeister zurückgetreten. Regierender Bürgermeister Dr. Marten in Bremen hat dem Gauleiter und Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen, Karl Roever, seinen Rücktritt angeboten. Der Reichsstatthalter genehmigte das Rücktrittsgesuch.

Wechsel in der Leitung des Evang. Bundes. Anstelle des Präsidenten D. Conze, der jahrelang dem Evangelischen Bund in größter Treue gedient hat und der auch künftig dem Bund mit seinem Rat zur Seite stehen wird, wurde vom Zentralvorstand der Breslauer Tagung der bisherige Vizepräsident D. Kremers-Bonn als neuer Präsident ausgerufen.

Verbot reichsdeutscher Zeitschriften in Oesterreich. Das Bundeskanzleramt hat das Verbot nachstehender reichsdeutscher Zeitschriften in Oesterreich auf ein Jahr und zwar bis zum 22. Oktober 1935 verlängert: Darunter die Berliner Illustrierte Zeitung Berlin, Stuttgarter Illustrierte, Simplicismus, Illustrierter Beobachter.

Safenarbeiter von Getreidesäcken getötet. Beim Löschen der Getreideladung eines englischen Dampfers im Hafen von Bordeaux wurden mehrere Safenarbeiter von herabstürzenden Getreidesäcken erschlagen; dabei wurden zwei getötet und vier verletzt.

Studenten in Mexiko streiken weiter. Die Studentenschaft veranlaßte eine Abstimmung über die Weiterführung oder den Abbruch des Streiks, der sich gegen die Abschaffung der Freiheit des Unterrichts und gegen die Einführung der sozialistischen Schulung richtete. Die Mehrheit der Studentenschaft sprach sich für Fortsetzung des Streiks aus.

Ein Missionsflugzeug für Neuguinea. Die Neuenbottelauer Mission hat den Beschluß gefaßt, für die Versorgung ihres Missionsgebietes auf Neuguinea ein Flugzeug in den Dienst zu stellen. Die Verhandlungen mit der Firma Junkers u. Co. haben zum Kauf eines wenig gebrauchten Junkers-Flugzeuges geführt. Für den Flugdienst auf dem Missionsgebiet in Neuguinea ist Flugkapitän Friedrich Looze verpflichtet worden.

Schneestürme in den südlichen Anden. Die Gebirgskette der Anden ist südlich von Santiago und Mendoza sowohl auf der westlichen als auch auf der östlichen argentinischen Seite bis hinunter nach Feuerland und Patagonien von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden. Auf der argentinischen Seite mußte der gesamte Verkehr eingestellt werden.

### Wärsie

**Vom Tabakmarkt.** In der vorigen Woche gelangten die Gruppen des Qualitätsstabakbau-Bereins Buchheim-Kreuzer, h a u e n zur Ablieferung. Der gesamte Bestand wurde übernommen. Für den Zentner ausgenähte Gruppen sind 54 RM. für die gleiche Menge loser Gruppen 35,50 RM. bezahlt worden.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23. Okt.** Zufuhr: 339 Rinder, 365 Kälber, 1001 Schweine. Preise: Ochsen 24—35, Bullen 24—34, Röhre 12—28, Rinder 26—38, Kälber 38—47, Schweine 50—63 RM.

**Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 23. Okt.** Ochsenfleisch 58 bis 64, Kuhfleisch 40—48, Ferkelfleisch 58—64, Bullenfleisch 58—62, Schweinefleisch 70—72, Kalbfleisch 55—60, Hammelfleisch 68 bis 72 Pfg.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 23. Okt.** Zufuhr: 1035 Rinder, 818 Kälber, 43 Schafe, 2570 Schweine. Preise: Ochsen a 36—37, b 32—35, c 27—31, Bullen a 35—36, b 32—34, c 28—31, d 26—27, Röhre a 32—33, b 26—31, c 19—25, d 14—18, Rinder a 36—38, b 32—35, c 28—31, d 26—27, Kälber a 48—50, b 40 bis 47, c 33—39, d 28—33, Schweine a 53, b 51—53, c 48—53 RM.

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 23. Okt.** Zufuhr: 127 Rinder, 170 Kälber, 421 Schweine. Preise: Ochsen 30—38, Bullen 30 bis 35, Röhre 16—24, Rinder 30—38, Kälber 38—46, Schweine 50—53, Sauen 42—48 RM.

**Freiburger Schlachtviehmarkt vom 23. Okt.** Zufuhr: 142 Rinder, 198 Kälber, 27 Schafe, 542 Schweine. Preise: Ochsen 24—40, Bullen 28—36, Röhre 10—31, Rinder 22—40, Kälber 35—37, Schweine 50—58, Schafe 36—38 RM.

### Wärsie Schweinepreise

B ä h l : Ferkel 18—35, Käufer 50—70 RM. je Paar. — D a r l a c h : Käufer 30—40, Ferkel 18—24 RM. je Paar. — K a n n d e r n : Mischschweine 24—34 RM. pro Paar. — E p p i n g e n : Mischschweine 22—32, Käufer 35—50 RM. je Paar

Verleger und Verlagsbuchhandlung und Druckverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt (Abt. El. Gsch.) 92 9 34. 150

## Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarte; und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festblicher, Liedertexte usw.

Liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

## Wildbader Tagblatt

Schönes fettes  
**Ruhfleisch**  
Pfd. 56 Pfg.  
**Krauß-Treiber**

Frische  
**Seefische**  
eingetroffen  
billigst bei  
**Adolf Blumenthal**  
Fischhandlung

**Pfaff**

Erstklassiges Hohenloher  
 **Tafelobst**  
zu 12 und 14 Mark der Zentner  
ist ab heute mittag  
im Güterbahnhof zu haben.

**Nähmaschinen**  
bestes deutsches Fabrikat  
zum Sticken und Stopfen  
bei bequemer Ratenzahlung  
Carl Tubach jun. - Tel. 437

**Visitkarten**  
Tagblatt-Geschäftsstelle.

